

**Wie fair ist Fair Trade wirklich?
Wirksame Gestaltung eines gerechten Welthandels oder nur fürs
gute Gewissen?**

26. Oktober 2017, Hannover

Das Thema Fair Trade erlangte in den vergangenen Jahren immer mehr Aufmerksamkeit. Fair Trade soll für gerechte Welthandelsstrukturen und menschenwürdige Arbeitsbedingungen stehen. Es stellt sich also die Frage „Wie fair ist Fair Trade wirklich?“

In seiner Einführung lobte **Bernd Lange** MdEP den hohen Umsatz von Fair Trade



Bernd Lange MdEP

Produkten von über 1 Milliarde Euro in Deutschland. Er ist sich sicher, dass Fair Trade Produkte nicht nur das Gewissen des Konsument_innen beruhigen, sondern auch einen enormen Effekt auf Produzent_innen hat. Als Beispiel nannte er eine Studie der Universität Greenwich, die zeigte, dass Produzent_innen von Fair Trade Produkten 17-100% mehr Einkommen bekämen als Erzeuger_innen von konventionellen Gütern. Außerdem würde der Lebensstandard um durchschnittlich ein Drittel steigen. So würden die Produzent_innen nicht nur selbst profitieren, sondern auch ihrer Community etwas zurückgeben können. Die Teilhabe an der Gesellschaft sei bei Märkten mit Fair Trade Produkten höher und auch der Zugang zu internationalen Märkten werde deutlich vereinfacht.

Aber auch Bernd Lange erkannte die Kritikpunkte am Fair Trade. Zum einen sei der Titel Fair Trade kein geschützter Titel. So könnten jegliche Siegel sich selbst als „fair“ bezeichnen, ohne es wirklich zu sein. Zum anderen sei ein großer Bestandteil des Fairen Handels ein Zusammenschluss von Produzent_innen zu Genossenschaften. Werde dieser Faktor nicht beachtet, könnten die Produzent_innen genau so leicht ausgebeutet werden wie beim konventionellen Handel. Fair Trade müsse unbedingt eine Verbindung zwischen Produzent_innen und Konsument_innen aufbauen. Um Fair Trade weiterhin zu verbessern und auszubauen, fordert Lange verbindliche Auflagen für Unternehmen im Hinblick auf Arbeitnehmer_innenrechte, Produktion und Vertrieb.

Während der Podiumsdiskussion verdeutlichen die weiteren Podiumsgäste, Dr. Hans-Christoph Bill, Dr. Cornelia Johnsdorf und Stefan Bockemühl, wie wichtig es sei, auf gute Siegel zu achten. Am besten sei eine Qualifizierung des gesamten Betriebs durch die World Fair Trade Organisation (WFTO). Wenn nur ein bestimmtes Produkt ein Fair Trade Siegel trägt, hieße das noch lange nicht, dass auch der Vertrieb die 10 Grundkriterien für fairen Handel der WFTO befolge.

Auf die Frage, ob Fair Trade in den letzten Jahren fairer geworden ist, antwortete **Dr. Hans-Christoph Bill**, dass man Fair Trade nicht messen könne. Trotzdem wäre festzustellen gewesen, dass die Bedingungen für Produzent_innen sich auf jeden Fall verbessert hätten und Fair Trade komplexer geworden sei. Dafür sei aber auch ein Siegelwald entstanden.

Als beste Siegel betrachteten die Podiumsgäste GEPA und El Puente, da die Waren dieser Firmen zu 100% fair gehandelt würden und sie nicht nur einzelne Produkte zertifizieren ließen. Als Alternative im Supermarkt wurde Transfair genannt.



Dr. Hans-Christoph Bill

Das größte Problem bestünde allerdings darin, dass ein Großteil der deutschen Bürger_innen nicht dazu bereit sei, mehr Geld für bessere Produkte auszugeben. Der Gedanke müsse erst noch weiter von der Bevölkerung akzeptiert werden, um den gesamten Welthandel nachhaltig beeinflussen zu können. Die Produzent_innen können erst profitieren, wenn ihre Produkte tatsächlich auch gekauft würden. Im Moment liegt der Absatz für Fair Trade-Produkte nur bei 3%, dort sieht **Dr. Cornelia Johnsdorf** noch großen Verbesserungsbedarf.



Dr. Cornelia Johnsdorf

Das Podium war sich einig, dass mehr Produkte nicht nur in Ländern des globalen Südens abgebaut, sondern auch verarbeitet werden sollten. Im Moment sei aber teilweise das Know How noch nicht so weit fortgeschritten in diesen Ländern. Der Geschäftsführer von El Puente **Stefan Bockemühl** wies außerdem noch darauf hin, dass für verarbeitete Produkte andere Zölle verlangt werden würden als auf unverarbeitete Rohstoffe.



Stefan Bockemühl

In der Schlussrunde machte das Podium erneut darauf aufmerksam, dass Konsument_innen einen sehr großen Einfluss auf Fair Trade haben. Kaufen sie die Produkte nicht, so kann für die Produzent_innen auch nicht die Lebenssituation verbessert werden. Besonders öffentliche Institutionen sollten bei der Beschaffung mehr auch Fair Trade Produkte zurückgreifen, da sie eine Art Vorbildfunktion für Verbraucher_innen hätten. Erfreulich sieht das Podium die Akzeptanz für Fair Trade Produkte, wünscht sich aber mehr Engagement der Konsument_innen.



v.l.n.r.: Bernd Lange, Dr. Cornelia Johnsdorf, Cosima Schmitt, Stefan Bockemühl Dr. Hans-Christoph Bill